

Vortrag 13.10.2022 Dr. med. Barbara von Kalckreuth, Freiburg

Kind-Bildschirm-Eltern – eine neue Beziehungswelt

Digitale Medien sind fester und wachsender Bestandteil unseres Alltags. Dadurch sind Kinder aller Altersstufen von Anfang an damit konfrontiert.

Digitale Medien sind für Erwachsene im Beruf und im privaten Leben unverzichtbare Hilfsmittel. Sie erleichtern den Familienalltag und können als Unterhalter, Babysitter, Belohnung oder Strafe eingesetzt werden.

Aus der Perspektive der Kinder sieht die Präsenz der Medien anders aus. Sie sind verführerisch und bieten jederzeit Ablenkung, sind ein virtuelles Gegenüber, vertreiben Langeweile, vermitteln Selbstwirksamkeit, wenn auch nur im virtuellen Raum, und sind einfach immer verfügbar. Frustrationen können vermieden werden.

Die möglichen negativen Wirkungen werden von den Eltern und Bezugspersonen weitgehend ausgeblendet oder allenfalls als Sorge um eine mögliche Abhängigkeit formuliert. Änderungen in der Nutzung von digitalen Medien sind schwierig, weil das zerebrale Belohnungssystem durch die Medien verlässlich stimuliert wird.

Digitale Medien sind sehr attraktiv. Sie können Kinder von Anfang an zeitweise davon abhalten, die Welt mit allen Sinnen zu erforschen. Im Vergleich zum Mausklick ist die Eroberung der Welt mit allen Sinnen eine anstrengende Unternehmung. Man braucht zusätzlich einen verlässlichen Begleiter, zu dem man nach den Entdeckungsreisen zurückkommen und mit dem man die Neuigkeiten oder auch die Schrecken teilen kann. In diesem interaktiven Raum vollzieht sich Entwicklung: Selbstregulation, Autonomie, Sprache, Empathie und Frustrationstoleranz.

In den wenigen qualitativ verlässlichen Studien für die Altersstufe 0-3 Jahre konnten bisher keine nachhaltigen fördernden Effekte digitaler Medien nachgewiesen werden.

Auch in der Anwesenheit der Kinder nutzen Eltern digitale Medien weitgehend unbewusst und unreflektiert. Die **Absorption**, das ist ihre starke Anziehungskraft, ist vielen Eltern nicht bewusst. Durch die Ablenkung gerät das Kind aus dem Blick und kann in Gefahr kommen. Die vielen Pings lenken ebenfalls ab und unterbrechen die Eltern-Kind-Interaktionen. Für das Kind ist die Abwendung völlig unverständlich, weil sie ohne ersichtlichen Zusammenhang erfolgt. Diese Störung wird **Technofrenz** genannt. **Present absent** ist ein weiteres Phänomen. Es bezeichnet die körperliche Anwesenheit bei emotionaler Abwesenheit und ist für Kinder äußerst verwirrend.

Diese **drei Situationen** erzeugen **Stress**, auf den das Kind mit seinen angeborenen Reaktionen antwortet: **Fight**, das sind Unruhe, Schreien, aggressives Verhalten; **Flight**, das ist Rückzug, Flucht; **Freeze**, das bedeutet Ausblenden und Anpassung. Diese Reaktionen bedürfen einer Regulation durch die Bezugspersonen, die aber oft ausbleibt.

Die erhebliche Wirkung digitaler Medien auf die Entwicklung von Kindern erfordert Information und Interesse von allen Beteiligten. Die Reflexion über den ganz persönlichen Gebrauch dieser Medien ist ein erster Schritt auf dem Weg der Eltern in die Wiederentdeckung der analogen Welt mit allen Sinnen.

Das Positionspapier der GAIMH „Digitale Medien und frühe Kindheit“ kann von der Homepage www.gaimh.org heruntergeladen werden.